

Rücktritt als Ausweg: Für einen grundlegenden Neustart des OEPS

Nur ein Rücktritt der OEPS-Führung mit Präsidentin Elisabeth Max-Theurer und Generalsekretär RR Dietrich Sifkovits an der Spitze kann den Weg für eine Neugestaltung des Österreichischen Pferdesportverbandes und dringend notwendige Reformen freimachen

Es ist eine unbequeme, aber unabweisbare Wahrheit: Der österreichische Pferdesport steckt in einer tiefen Krise und kämpft mit gewaltigen strukturellen Problemen. Dies ist keine Übertreibung und auch keine Schwarzmalerei, sondern durch Zahlen und Fakten belegbare Realität: Die Geldpreise im Springen und in der Dressur sind in den letzten zehn Jahren um 50 % zurückgegangen, ebenso rückläufig sind in diesem Zeitraum die Zahl der Turnierstarts (minus 13 %) und die Zahl der Turnierpferde (minus 8 %). Doch nichts verdeutlicht den dramatischen Niedergang des Reitsports besser als die Entwicklung der Reit- und Fahrlizenzen (inkl. Startkarten): 2009 zählte man im OEPS noch 10.922 Lizenznehmer (inkl. Startkarten) – 2016 waren es nur noch 8.670, das ist ein Rückgang von mehr als 20 % innerhalb von nur sieben Jahren. Man kann es kaum anders sagen: Österreichs Pferdesportler können nicht mehr – und viele wollen offenbar unter den gegebenen Voraussetzungen auch nicht mehr.

In jedem anderen Sportverband, geschweige denn in einem normalen Unternehmen, wäre ein derartiger, existenzbedrohender Niedergang vermutlich Anlass für Krisensitzungen, ausführliche Problemanalysen und Strategiediskussionen – und wohl auch für personelle Konsequenzen. Doch im OEPS ist nichts dergleichen feststellbar – ja, lt. der derzeitigen Führung gibt es überhaupt keine Probleme, der OEPS stehe erfolgreicher da denn je und sei insgesamt hervorragend unterwegs. Kurz: Man verweigert die Realität.

Der dramatische Rückgang bei Reit- und Fahrlizenzen kommt indes nicht von ungefähr: Durch die kürzlich erfolgte Veröffentlichung der Bilanz 2016 wird erstmals nachvollziehbar, was die wahren Gründe für den dramatischen Aderlass sind: Die Sportler und Veranstalter tragen jährlich allein durch Lizenzen, Turnier- und Pferdegebühren mehr als zwei Millionen Euro zu den Einnahmen des OEPS bei – erhalten aber in Form von Sportförderungen für Referate, Veranstaltungen etc. – nur etwa die Hälfte wieder zurück. Österreichs Lizenzinhaber und Turnierveranstalter subventionieren mit ihren Gebühren und Beiträgen – die in den letzten Jahren auch noch kontinuierlich gestiegen sind – den OEPS jährlich mit rund einer Million Euro.

Mit dieser erwähnten Million und weiteren öffentlichen Förderungen von nahezu 900.000,- Euro (allein im Jahr 2016) verfügt der OEPS über ein wohldotiertes, stolzes Budget, konnte in den letzten Jahren stattliche Rücklagen aufbauen und sich 2016 eine neue Zentrale in Laxenburg mit einer Gesamtinvestition von 1,4 Millionen Euro zulegen. Darüber hinaus leistet man sich eine sündteure Mitgliederzeitschrift, die allein beim OEPS im Jahr 2016 417.000,- Euro verschlang und die Landessportverbände mit weiteren 300.000,- Euro belastet. Und es bleibt noch genug Geld für stattliche Gehälter: Die Personalkosten des OEPS betragen – wie aus den Zahlen ebenfalls hervorgeht – für 13 Angestellte 884.000,- Euro. Das durchschnittliche Gehalt eines/r OEPS-Angestellten lässt sich auf 68.000,- Euro dividieren, was einem Bruttogehalt von ca. 3.500,- Euro monatlich entspricht.

Angesichts solcher Ausgaben-Dimensionen ist es kein Wunder, dass für den eigentlichen Verbandszweck – nämlich die Förderung des Pferdesports in Österreich – nur noch bescheidene Beträge übrigbleiben: Für sämtliche 21 Referate bzw. Sparten des OEPS stand 2016 ein Betrag von 498.000,- Euro zur Verfügung. Für den Sport im eigentlichen Sinn werden gerade noch 1,16 Millionen Euro ausgegeben – das sind 29 % der Einnahmen – während für Verwaltung, Personal, Administration und Mitgliederzeitschrift mittlerweile 50 % des Jahresbudgets aufgewendet werden. Die Bezeichnung „Sportverband“ hat sich der OEPS angesichts dieser Zahlen eigentlich nicht mehr verdient ...

Dass es auch anderes gehen kann – und vor allem: wohin es eigentlich gehen sollte – hat ein kürzlich durchgeführter Vergleich mit der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) gezeigt.

– Die FN ist deutlich sparsamer: Als Verband mit 690.000 Mitgliedern umfasst der Jahreshaushalt Einnahmen von 24,3 Millionen Euro – das entspricht einer Relation von 35,2 (Euro/Mitglied). Der OEPS hat bei 47.700 Mitgliedern ein Jahresbudget von 3,9 Millionen Euro – das entspricht einer Relation von 81,76. Die FN kommt also – pro Mitglied gerechnet – mit deutlich weniger Einnahmen aus als der OEPS.

– Die FN erhält in Relation auch deutlich geringere Mittel aus der Bundes-Sportförderung: Während beim OEPS 870.000,- Euro an öffentlichen Subventionen eingenommen wurden (= 22 % der Gesamteinnahmen), waren es bei der FN lediglich 2,3 Millionen (= 9,6 % der Gesamteinnahmen).

– Die FN lukriert mittlerweile fast ein Viertel ihres Jahresbudgets (24,4 % = 5,9 Millionen Euro) als ‚Sonstige Erträge‘ – das sind unterschiedlichste Erlöse aus diversen Bereichen, aber auch Zuwendungen von Stiftungen und Sponsoren, insbesondere FN- und DOKR-Partnerunternehmen. Im Budget des OEPS findet sich kein Äquivalent dazu.

– Während der OEPS mehr als 10 % seines Jahresbudgets für das Vereinsorgan ausgibt (das zusätzlich auch noch die Budgets der Landessportverbände ganz erheblich belastet), gibt die FN keine eigene Zeitschrift für alle ihre Mitglieder heraus – sondern betreibt eine umfangreiche und intensive Marketing-, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, für die jährlich rund 1,8 Millionen Euro aufgewendet werden. Doch diese macht sich auch bezahlt, wie die stetig steigenden ‚Sonstigen Erträge‘ beweisen.

Man kann es so zusammenfassen: Insgesamt wirtschaftet die FN deutlich kostengünstiger und schlanker als der OEPS, belastet die eigenen Mitglieder bzw. den Steuerzahler weniger und kann mittlerweile ein Viertel seines Gesamtbudgets durch eigene Zusatzeinnahmen bzw. Sponsoren-Erlöse aufbringen. Das sollte Vorbildwirkung haben! Dass es bei uns leider anders läuft, zeigt die dürftige Sponsorenbetreuung bzw. die Tatsache, dass diese mangelhaft bis kaum vertreten sind.

Was braucht es, um eine Trendwende zu schaffen und Österreichs Pferdesport wieder attraktiver zu machen?

- grundlegende Statutenreform mit stärkerer Einbeziehung von Aktiven und Veranstaltern in allen relevanten Gremien
- Trennung von Sport- und Freizeit-Reiterei
- Umgestaltung und Optimierung der gesamten Verbands-Kommunikation
- klare sportliche Planung mit Zielsetzung Championatseinsätze und Olympische Spiele
- regelmäßige Jahresvergleiche, die auch veröffentlicht werden sollen – wie entwickeln wir uns, wie verbessern wir uns?
- Was vom Sport kommt, soll auch wieder dem Sport zugutekommen.
- Kaderkriterien definieren, die ein sportliches Vorankommen sicherstellen.

Es gilt zu handeln! Die OEPS-Führung mit Elisabeth Max-Theurer an der Spitze einschließlich des Generalsekretariats soll durch ihren Rücktritt den Weg für dringend notwendige Reformen freimachen und einen Neustart des österreichischen Pferdesports ermöglichen.

Unterschriften Befürworter:
